

B – 4. Ostersonntag – 2021

Liebe Schwestern und Brüder, unser deutsches Wort „Angst“ leitet sich ab von „eng“, „Enge“.

Wenn es buchstäblich „ENG“ wird im Leben, Leben auf Messer schneidet steht, es „eng“ im Sinne von, keinen Ausweg mehr wissen, ist die Angst da

Angst kann Kräfte mobilisieren, das Ängstigende zu überwinden.

Angst kann aber auch lähmen und die Ausweglosigkeit damit noch zementieren.

Am heutigen Sonntag hören wir, wie Jesus sich verpflichtet, uns ein guter Hirte zu sein. Einer der Gefahren abwende, zu einem Leben in Fülle verhelfen möchte und Kraft zu neuen Wegen schenkt.

Bitten wir ihn um seine Ermutigung.

### **KYRIE:**

Herr Jesus Christus, mitten in unseren Ängsten hören wir deine vertraute Stimme.

Du kennst uns und du liebst uns trotz unserer Schwächen.

Du gibst alles für uns, selbst dein Leben.

### **TAGESGEBET:**

Allmächtiger, ewiger Gott, dein Sohn ist der Kirche siegreich vorausgegangen als der Gute Hirt. Geleite auch die Herde, für die er sein Leben dahingab, aus aller Not zur ewigen Freude.

Darum bitten wir durch ihn, Jesus Christus.

B – 4. Ostersonntag – 2021

### **FÜRBITTEN**

Jesus Christus kennt uns Menschen so, wie ein guter Hirte jedes seiner Schafe kennt. Er ruft jeden und jede von uns beim Namen. Ihm dürfen wir unsere Sorgen anvertrauen.

- In einer Zeit des immer größer werdenden Mangels an Seelsorgerinnen und Seelsorgern beten wir um Berufungen zum pastoralen Dienst.  
Christus, höre uns.
- In einer Zeit, in der es vielfältige pastorale Berufe gibt, beten wir für die Frauen und Männer, die diese in unseren Pfarreien und Gemeinden ausüben.
- In einer Welt, in der Beleidigungen, Hass, absurde Verschwörungstheorien und sogar Morddrohungen das politische Leben beschädigen, beten wir für alle Männer und Frauen in der Politik.
- In einer Zeit, in der die Corona-Pandemie großes Leid verursacht, beten wir für Kinder und Jugendliche und ihre Familien, für alte Menschen, für alle Erkrankten und alle, die den Verlust eines lieben Menschen betrauern.
- In einer Zeit, in der Leid und Tod gerne verdrängt werden, beten wir für alle Menschen, um die niemand mehr trauert und an die niemand mehr denkt.

Jesus Christus, guter Hirte, höre auf unser Beten und schenke uns Heilung und Heil, heute und alle Tage.

## **EVANGELIUM**

**JOH 10, 11–18**

Der gute Hirt gibt sein Leben hin für die Schafe

*Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes.*

In jener Zeit sprach Jesus:

**11**Ich bin der gute Hirt.

Der gute Hirt gibt sein Leben hin für die Schafe.

**12**Der bezahlte Knecht aber,  
der nicht Hirt ist und dem die Schafe nicht gehören,  
sieht den Wolf kommen,  
lässt die Schafe im Stich und flieht;  
und der Wolf reißt sie und zerstreut sie.

Er flieht,

**13**weil er nur ein bezahlter Knecht ist  
und ihm an den Schafen nichts liegt.

**14**Ich bin der gute Hirt;  
ich kenne die Meinen  
und die Meinen kennen mich,

**15**wie mich der Vater kennt  
und ich den Vater kenne;  
und ich gebe mein Leben hin für die Schafe.

**16**Ich habe noch andere Schafe,  
die nicht aus diesem Stall sind;  
auch sie muss ich führen  
und sie werden auf meine Stimme hören;  
dann wird es nur eine Herde geben und einen Hirten.

**17**Deshalb liebt mich der Vater,  
weil ich mein Leben hingebe, um es wieder zu nehmen.

**18**Niemand entreißt es mir,  
sondern ich gebe es von mir aus hin.

Ich habe Macht, es hinzugeben,  
und ich habe Macht, es wieder zu nehmen.

Diesen Auftrag habe ich von meinem Vater empfangen.

Meine lieben Schafe,  
als Ihr Hirten kommt mir an jedem vierten Ostersonntag die Aufgabe zu, etwas über einen guten Hirten zu erzählen, die Rolle der Schafe zu erörtern UND das Zusammen oder Gegenüber von Hirten und Schafen zu beleuchten.

Ferner wären der Guter-Hirte-Sonntag bzw. der Welttag der Geistliche Berufe immer auch eine gute Gelegenheit, über die Zukunft der Herde Gottes nachzudenken.

Auch ist heute der Weltgebetstag für geistliche Berufe. Es gilt, darum zu beten, dafür zu werben.

Ich hätte viele Ideen und Gedanken zu diesem Themenbereich, die ich Ihnen gerne mitteilen würde.

Doch die aktuellen Entwicklungen in unserer Kirche, die Skandale, Missbrauchsfälle und deren Vertuschungen, aber auch die nur schleppenden Reformen angesichts der dramatischen Veränderungen der Gesellschaft wecken gewisse Skrupel in mir.

Geht das noch: so einfach, unvoreingenommen oder unbelastet heute über Hirten und Schafe zu predigen?

Wäre es vielleicht an der Zeit, dass Schafe ihren Hirten predigen?

Ich habe in den vergangenen Tagen einen Predigtvorschlag für einen Jugendgottesdienst zum Gurten Hirten gelesen. Der mich doch, ich formuliere es vorsichtig, ins Nachdenken gebracht hat. Ehrlich gesagt, er mich eigentlich geärgert und wahrscheinlich wird er viele von Ihnen noch mehr als mich ärgern. ABER er hat für mich auch noch einmal zu einer wichtigen Erkenntnis verholfen.

Ich zitiere Ihnen einen Abschnitt aus dieser Predigt:

„Hirten sind keine Vorbilder für Schafe. Kein Schaf kann in seinem Leben Hirte werden. Hirten haben keine Vorbildfunktion – sie haben eine Aufgabe. Wenn Hirten scheitern, liegt es vielleicht daran, dass die Schafe da etwas verwechseln: Sie sollen nicht den Hirten imitieren, sondern seinem Überblick vertrauen.

Hirten auch die Gefahren... Hirten sollen nicht versuchen, uns Schafe mit dem zu beeindruckend, was sie erreicht haben. Schon gar nicht sollen Hirten den Schafen sagen: Mach's wie ich, werde Hirt. Die Hirten sollen die Schafe behüten...“

Lassen Sie den Text auf sich wirken. Spüren Sie ruhig auch den Gefühlen nach, die sich regen.

Wie gesagt, mich hat der Text anfänglich im Hinblick auf das, was zurzeit in unserer Kirche los ist, geärgert. Man kann sich als Amtsträger fein damit herausreden, dass man als Hirt keine Vorbildfunktion hat. Das Gegenteil scheint mir der Fall. Es wäre auch manchem Amtsträger nur allzu recht, wenn die Schafe gar nicht erst ins Nachdenken kommen. Geschweige denn, dass sie mitsprechen wollen, wenn es über Weg und Zukunft zu gestalten geht.

Bei längerem Nachdenken aber musste ich dem Text Recht geben, jedoch nur, wenn ich NICHT auf die Kirche schaue, **SONDERN** auf die eigentlichen Schafe und die beispielsweise 10.000 Schäfer, die es laut Statistik in unserem Land geben soll.

Klar der Hirte ist ein Mensch. Die Schafe sind Schafe, keine Menschen. Und sie brauchen einen Hirten, der Gefahren erahnt und abwehrt. Auch ein Leithammel ersetzt nicht den Hirten.

Ja, für die echten Schafe wäre es fatal, Hirte zu spielen. Und der Schäfer wäre schlecht beraten, seine Schafe sich selbst zu überlassen.

**Auf die echten Schafe trifft der Text voll und ganz zu.**

Aber die Übertragung des Bildes von Schafen und Hirt auf Gläubige und ihre Seelsorger in der Kirche hat einen **grundlegenden Denkfehler**.

**DIE HIRTEN DER KIRCHE SIND ALS LÄMMER GEBOREN UND ZU SCHAFEN HERANGEWACHSEN. WIE KANN ES SEIN, DASS AUS SCHAFEN PLÖTZLICH HIRTEN WERDEN?**

Wenn ich zynisch wäre, würde ich sagen, warum wundern wir uns über die Zustände in der Kirche, wenn man Böcke zu Hirten macht.

Wenn ich nicht nur zynisch, sondern auch noch böse wäre, würde ich sagen, kein Wunder, dass sich nicht verändert. Wenn ein Mensch überfordert ist, kann es passieren, dass er oder sie mit Selbstherrlichkeit, Rigorosität, ja Aggressivität auf Kritik oder einfach nur Mitsprache reagiert. Ein Mit reden oder Hinterfragen wird von Überforderten häufig unterbunden, damit die Angst und die Überforderung nicht publik werden.

Da ich aber versuche, weder zynisch noch böse zu sein, greife ich auf die Bibel zurück. Zunächst unser heutiges Evangelium. Mit dem Bild vom Guten Hirten beschreibt Jesus nicht die Amtsträger der Kirche, sondern sich. Er ist der gute Hirte, auf den wir uns verlassen können.

An seine Jünger gewandt hatte Jesus einmal gesagt: „Ihr aber sollt euch nicht Rabbi nennen lassen; denn nur einer ist euer Meister, ihr alle aber seid Brüder. Auch sollt ihr niemanden auf Erden euren Vater nennen; denn nur einer ist euer Vater, der im Himmel. Auch sollt ihr euch nicht Lehrer nennen lassen; denn nur einer ist euer Lehrer, Christus. Der Größte von euch soll euer Diener sein.“ (Mt 23,8-11)

Angesichts eines Textes fand ich die in unserer Kirche so selbstverständlichen Anreden wie Hochwürden, Pater, Padre oder Heiliger Vater merkwürdig.

Interessanterweise haben die ersten Christen für ihre Funktions- bzw. Amtsträger sehr profane Namen verwendet: der Begriff Episkopos = Bischof heißt übersetzt „Lageraufseher“ etwa in einem Hafen. Der Presbyter = Priester ist übersetzt der Ältteste. Der Diakon der Tischdiener und ansonsten spricht man von Lehrern, Propheten usw.

Natürlich sollte jeder Verantwortliche gerade in der Kirche sich ein Beispiel nehmen an Jesus als dem guten Hirten, der sich selbstlos für seine Schafe einsetzt.

Aber es kann den Entwicklungen in der Kirche nur förderlich sein, wenn sich alle lediglich als Schafe oder ALS MENSCHEN verstehen.

In jeder Gruppe, erst recht in jeder größeren Organisation braucht es Verantwortliche. Doch diese Verantwortung sollte immer als ein anvertrautes Gut verstanden werden. Als ein Vertrauenszeugnis der Schafe. Es ist niemals ein Amt von Gottes Gnaden, wie absolutistische Herrscher sich im 17. Und 18. Jahrhundert verstanden haben.

Wenn aus dem Gegenüber von Verantwortlichen und Anvertrauten ein Miteinander wird, werden sich neue Wege eröffnen.

Die Hirtensorge, d.h. die Verantwortung für die Welt einerseits und die Weitergabe des Glaubens andererseits ist allen anvertraut. Dass es bei der Umsetzung und der Gestaltung des gemeinsamen Lebens und des gemeinsamen Auftrages unterschiedliche Aufgaben gibt, ist selbstredend.

Das bewahrt auch vor Überforderung und der damit verbundenen Angst, die ich als das eigentliche Hemmnis für neue Aufbrüche sehe.

In diesem Sinne seien alle Verantwortlichen daran erinnert, dass auch sie NUR Schafe sind, Jesus Christus allein der Gute Hirte ist. Alle Schafe seien ermutigt, ihre Verantwortlichen genau daran immer wieder zu erinnern.

Andererseits ist das Bild von Hirt und Schafen auch nur ein Bild.

Wir sind alle letztlich keine Schafe, sondern Menschen.

Das heißt auch Sie können sich nicht damit herauszureden, wir sind ja nur Schafe und müssen keine Verantwortung übernehmen.

Im Unterschied zu Schafen und ihren Möglichkeiten hat Gott uns mit Verstand und anderen Gaben beschenkt, um seinen Auftrag zu erfüllen, seine Schöpfung zu behüten und zu bewahren.

Also kann ich Ihnen allen nur Mut machen, lassen Sie sich von Führungsschafen nicht Ihre Kompetenzen und Ihre Mitspracherechte absprechen. Andererseits lassen Sie sich in gemeinsamer Verantwortung aller für die Weitergabe des Glaubens und die Gemeinschaft der Glaubenden auch auf IHRE VERANTWORTUNG EIN. Nehmen Sie sie wahr.